

Rainer Schauer

Insel der Winde und der Pullover

Unromantisch ist die Geschichte der Insel und des Mannes, der auf dem vergessenen und weltabgeschiedenen Eiland am Rande Europas hochwertige Produkte für einen kleinen, aber feinen weltweiten Markt produziert. Dies ist allerdings auch eine Geschichte über Farben, Steine und wilde Natur [...] auf Inis Meáin. Das ist eine Insel in der Bucht von Galway vor der Westküste Irlands – eine Insel aus blankem Kalkgestein, in das Wind, Regen und Sonne Spalten, Risse und Rinnen gefressen haben, die so exakt verlaufen, als hätten Laserkanonen den Stein verglüht. In den Vertiefungen im Fels wachsen Farne, gelbe und violette Sternblumen und weiße Röschen. Über die Felsen reihen sich tiefgrünes Moos, goldgelbe und rostrote Flechten. Das sind die Farben, die der Mann von der Insel für seine Produkte verwendet, dann noch die Blaufarben des Meeres und des Himmels.

Inis Meáin ist die mittlere der drei Aran-Inseln, kaum fünfundzwanzig Quadratkilometer groß und von ungefähr dreihundert Menschen bewohnt. Es gibt ein paar Landrover auf der Insel, acht Traktoren und zwölf Eselsgespanne, kein Hotel, keine Pension, nur ein paar Privatzimmer für den Fremden. Von der Nord-, Nordwest- und Nordostküste her steigt das flache, steinerne, baumlose Land terrassenförmig an. Hier liegen die handtuchschmalen Kartoffel- und Roggenfelder und die kurzblumigen Wiesen, eingefasst von aus Felssteinen aufgeschichteten, manchmal übermannshohen Mauern, in denen der Wind singt. Er weht über ein Meer aus grauem Stein, der wie flüssiges Blei glänzt, wenn die Sonne spiegelnd auf die regennassen Felsen fällt. Dann leuchten die von Atlantikstürmen zerzausten und zerfetzten Fuchsenhecken unwirklich rot. Eine Schicht Sand, eine Schicht Seetang, eine Schicht Sand, eine Schicht Seetang und darauf jahrtausendalte, verwitterte Muttererde, die aus den Spalten im Kalkgestein gekratzt wurde – so entstanden die Äcker und

Wiesen auf Inis Meáin. Es gibt nicht viel Erde auf der Insel, aber die es gibt, die ist heilig. Noch stehen ein paar der mit Roggenstroh bedeckten und aus Bruchstein gemauerten Cottages, Häuser aus dem Urgestein, das die Insel geformt hat.

Inis Meáin ist eine Bastion des Irischen, der gälischen Sprache, des keltischen Erbes. Nirgendwo in Irland verstehen weniger Iren die englische Sprache als auf Inis Meáin, nirgendwo sind die Menschen scheuer und schweigsamer als auf der mittleren der drei Aran-Inseln, und nirgendwo zeigt sich deutlicher als hier, daß jeder auf der Suche nach seinen nostalgischen Träumen scheitern wird, denn in einer stillen Welt aus unbarmherzigem Stein müssen die der Natur entfremdeten intellektuellen »hetzenden Liliputaner aus den Metropolen« versagen. So hat es der Schriftsteller Máirtín Ó Direáin von der Nachbarinsel Inis Mór geschrieben. Er sah in dem endlosen Kampf der Inselbewohner mit den Elementen und in der Allgegenwart des Todes auf dem Meer eine schicksalsträchtige, aber heroische Parabel für das menschliche Sein – dabei vergaß er, in die Niederungen des einfachen Lebens hinabzusteigen und zu fragen, ob nicht die Knute der Landlords oder die Herzenskälte der Steuereintreiber erst jenes Los begünstigten, das er, der Literat, der Nietzsche verehrte, zur Romantik des einfachen Lebens hochstilisierte.

Nach Inis Meáin kamen Wasserleitungen und elektrisches Licht vor zehn Jahren, als noch die zerbrechlich wirkenden Curraghs mit Kühen für den Markt in Galway an Bord fünfzig Kilometer über die offene See fahren – schwarze Ruderboote mit einer Haut aus geteerter Leinwand, die über einen Holzrahmen gespannt wird. Heute treiben Außenbordmotoren die wendigen, kielloosen Boote zum Fischfang über das Meer; der Hafen ist jetzt für größere Transportschiffe ausgebaut worden, und der zehnsitzige »Islander« der »Aer Arann« landet zweimal pro

Tag auf der kurzen Landebahn in den Dünen – Inis Meáin hat inzwischen den Anschluß an die Moderne gefunden und die Isolation durchbrochen.

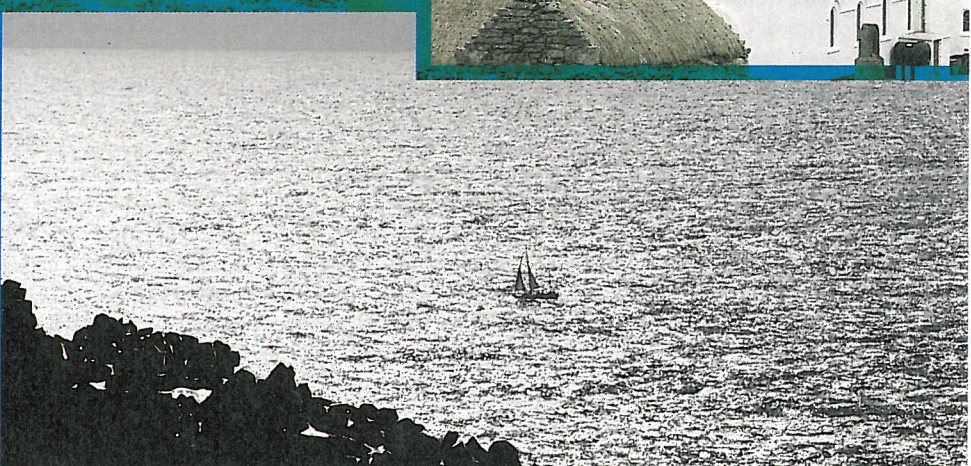
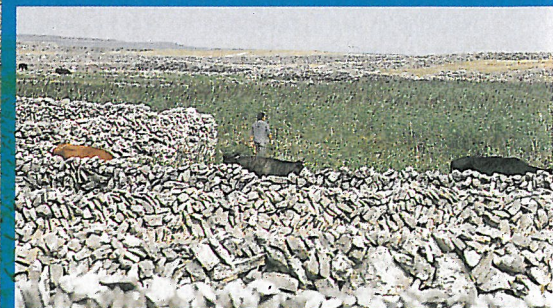
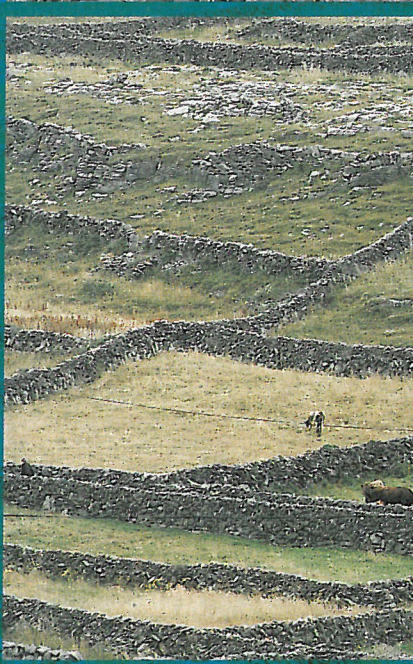
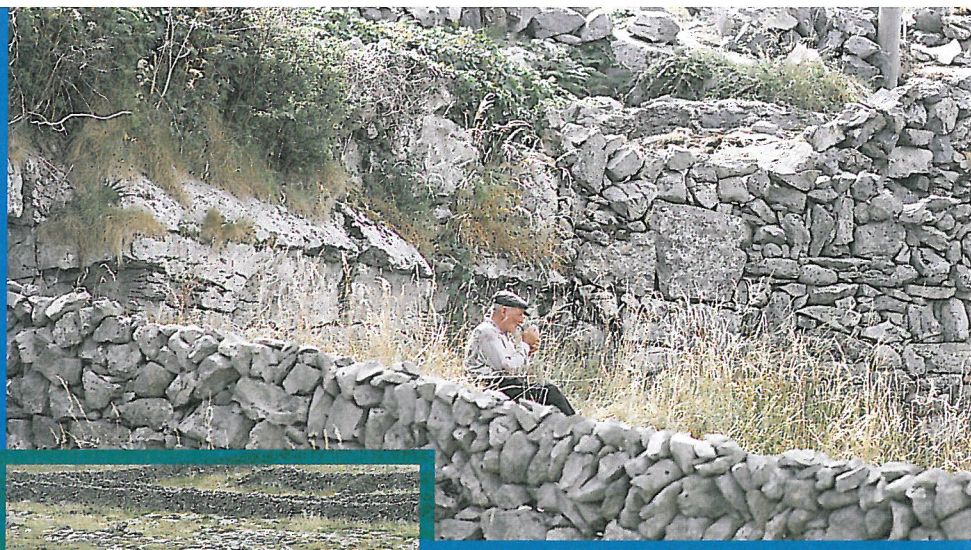
Die Menschen, so hoffen die Politiker in Dublin, werden jetzt auf der Insel ausharren. Dafür zahlen sie Subventionen und Zuschüsse, damit das Überleben Leben genannt werden kann. Einer, der vor vierzehn Jahren auf die Insel kam, ist geblieben. Und er wird bleiben. Nicht nur wegen einmal gewährter Zuschüsse.

Der Mann von der Insel, der vom Festland kam

Der Blinde auf der Hauptstraße von Inis Meáin sagt, die Strickwarenfabrik von Tarlach de Blacam sei dort unten in dem weißen zweistöckigen Neubau zu finden. Die Hand des Blinden weist auf den einzigen halbindustriellen Kleinbetrieb auf Inis Meáin, der fünfzehn Menschen Arbeit und Einkommen gibt. Das sind fünfzehn Menschen, die auch bleiben werden. Tarlach de Blacam, Sohn eines irischen Armee-Offiziers, lernte in Dublin während seines Studiums der gälischen Sprache Aine kennen, eine Volksschullehrerin. Sie, das sechste Kind eines Fischers und Bauern von Inis Meáin, träumte zusammen mit dem Offizierssohn damals den Traum von sozialen Revolutionen und Veränderungen, von der sozialen Gerechtigkeit auf dieser Welt. Sie heirateten und träumten weiter. Nur nicht mehr so heftig. Als Ruairi, der erste Sohn, geboren wurde, gingen sie auf die Heimatinsel von Aine zurück, nach Inis Meáin, nach der sie sich in Dublin oft gesehnt hatte. In der Vermarktung der traditionellen Strickkunst der Inselfrauen sah Tarlach eine Marktchance, einmal, um selbst Geld zu verdienen, zum anderen, um Arbeitsplätze zu schaffen. Er belebte außerdem die müde Kooperative der kleinen Insel, und so war das soziale Gewissen von Tarlach de Blacam auch wirksam geworden.

Das Produkt der winzigen Insel, das in die große Welt geht

Der erste Werkstoff, den Tarlach de Blacam in einem windschiefen Heuschaber verarbeitete, war die weiße, nur flüchtig gewaschene Schafwolle von den drei Aran-Inseln, ölige und schwere Wolle, die in den Stürmen wärmt und dem Regen trotzt. Die Muster übernahm der junge Mann aus Dublin von den Frauen der Insel, die bis heute in ihre Pullover Ornamente und Symbole stricken, wie sie sonst nirgendwo in Europa zu finden sind. Diese traditionellen weißen Pullover aber bieten viele an. Touristen kaufen sie. Ein abhängiger, unsicherer Markt also. Mit leichteren Wollarten, neuen Maschinen, einer Designerin namens Geraldine Clarke, neuen Farben und einer eigenen Handelsmarke – drei Fischer unter einem Curragh – schaffte Tarlach de Blacam den Sprung in die Welt der internationalen Boutiquen: Harrods in London verkauft die Wollware aus Inis Meáin, Barney's in New York, Francesco Smalto in Paris und Seibu in Japan. Rund dreihundert Pullover und Jacken pro Woche produziert der kleine Betrieb zwischen den unfruchtbaren Steinfeldern und setzt damit pro Jahr etwa anderthalb Millionen DM um. Dabei wurde eine Idee des jungen Unternehmers zum Markenzeichen seiner Firma und zum Verkaufsschlager: Die halbautomatischen, später vollelektronischen Strickmaschinen woben die alten Muster in neuen Farben und Formen in die schicke Ware für Paris und Tokio ein – Muster, deren Ursprünge weit zurückreichen. So symbolisiert »The Link«, Kettengliedern nachempfunden, die Verbundenheit mit der Heimat; das Brombeermuster steht für Gott und das Leben; ein einfacher Zickzack-Streifen erinnert an die wilde Klippenküste der Insel, zu der wir immer wieder zurückkehren; die Körben nachempfundenen Muster symbolisieren reiche Ernte und Fischfang. Die Maschen, die die Form eines Lebensbaumes ergeben, bedeuten die Einheit der Familie, weisen auf den Stammbaum hin und auf den Wunsch nach starken Söhnen. Rautenförmige Spaliermuster versinnbildlichen die von Steinwällen umgebenen Felder der In-





sel; das Irisch-Moos-Muster gilt als Zeichen für die Geschenke des Meeres, und die Doppel-Zickzack-Linie ist die Umschreibung für das Auf und Ab einer Ehe, während das einem gewundenen Ankertau nachempfundene Muster für das Glück und die Sicherheit des Fischers steht. Die gestrickten Honigwablen schließlich drücken den Wunsch aus, eine gerechte Belohnung für den Bienenfleiß der Inselbewohner zu erhalten.

Vor der großen irischen Hungersnot in der Mitte des vorigen Jahrhunderts war Stricken auf der Insel die Sache der Männer, die die Maschen für ihre Sweater, Socken, Gürtel und Jacken über die Spitze von Gänsekielen laufen ließen. Nach der Hungersnot, als die Männer den Gänsekiel aus der Hand legten und ihre Frauen weiterstrickten, begann die große Zeit der Strickkunst auf den Aran-Inseln. Stricken und der Verkauf von Pullovern und Jacken wurde auch als zusätzliche Einnahmequelle für die Fischer und Farmer propagiert, die Masche gegen die Armut. Die Wünsche, Gebete und die Sehnsüchte der Frauen liefen mit den Wollfäden in die Muster hinein, verwoben sich auf den schweren Pullovern und Jacken zu reliefartigen Symbollandschaften, die für jede Familie typische Formen aufwies. Und so war es auch leicht, die toten Söhne und Ehemänner zu identifizieren, die der

Atlantik beim Fischfang holte und die er später wie Treibholz an die Küsten spülte. »Wenn Du einen Pullover von den Aran-Inseln kaufst«, sagt der Freund von Inis Meáin, »dann kaufst Du ein Stück irischer Geschichte.« Über den Strickräumen seines Betriebs hat Tarlach de Blacam im ersten Stock ein kleines Museum eingerichtet: Alte Kleidungsstücke von der Insel sind dort zu sehen, landwirt- und hauswirtschaftliche Gebrauchsgegenstände, Geschirr, Dokumente, vergilbte Fotografien – alles Erinnerungen ans Gestern, das vor so kurzer Zeit erst vergangen ist.

Die Menschen von Inis Meáin

[...] Es ist schwer auf Inis Meáin, das Vertrauen der Menschen zu gewinnen. Es ist, sagen zwei irische Frauen, die seit zwölf Jahren auf die Insel kommen, unmöglich. Scheu sind die Menschen auf Inis Meáin. Sehen sie den Fremden kommen, gehen sie schnell in ihre Häuser und pfeifen selbst die Hunde zurück. Dann liegen die Straßen verlassen da, nur der Wind ist zu hören und manchmal das Rauschen der Brandung. Das ist beklemmend für die Fremden. [...] Doch manchmal singen die Männer oben im Pub An Cora, dem einzigen der Insel. Der Gesang ist so melancholisch wie die Insel. Susan, eine Deutsche aus Düsseldorf, hat dem Gesang der Männer zuge-

hört und hat selbst gesungen, das Lied vom »Heideröslein«. Auf einmal, sagt sie, sei jede Verkrampfung weg gewesen, und auf einmal sei alles wie selbstverständlich gewesen auf der vergessenen Insel am Rande Europas. Die Männer hätten gesagt, es sei ein schönes deutsches Lied, das sie da gesungen hatte. Diese Welt aus Stein – in ihr sind noch die Feen lebendig, dort wo die heiligen Quellen raunen, die Quellen der Kelten, im Inneren der Insel, wo auch die Ruinen der »Kirche der sieben Prinzen« stehen. Wer waren sie?

Tarlachs Ideen von damals, als sie in Dublin den Aufstand probten, sind fast verweht. Mit einem lustigen Lächeln, das um die blauen Augen spielt, sagt er: »Es ist eine Ironie des Schicksals. Meine Frau und ich kamen hier beide als Sozialisten an, den Kopf voll mit den Ideen der späten sechziger Jahre. Jetzt bin ich der einzige echte Kapitalist auf der Insel geworden.« Das gibt ihm die Möglichkeit zu bleiben. Über diesen Herbst und über den kommenden Winter hinaus. Wahrscheinlich für immer.

(Mit freundlicher Genehmigung des Autors entnommen, leicht gekürzt und aktualisiert aus: FAZ-Magazin 557 vom 2. 11. 1990. Alle Fotos zu diesem Artikel: Nutan, Rapho, Co. Galway – siehe unten)

Hinkommen: per Fähre: dreimal pro Woche per Direktfähre von Galway City (ca. 2 Stunden). An anderen Tagen wird's kompliziert: Von Rossaveel (Ros á Mhíl), Co. Galway, oder Doolin, Co. Clare, geht es nur über die Nachbarinseln Inis Mór (Inishmore) oder Inis Oírr (Inisheer) nach Inis Meáin, was pro Strecke bis zu 4 Stunden dauern kann. Bevor wir hier Abfahrtszeiten und Preise veröffentlichen, die im Sommer längst veraltet sind, empfehlen wir die Nachfrage bei der Galway Tourist Information: (00353)-91-563081. Per Flugzeug: geht's weitgehend wetterunabhängig und bedeutend schneller (in 10 min): Aer Arann (s. Artikel) bietet einen täglichen Service (mindestens 4, bis zu 25 (!) Hin- und Rückflüge pro Tag) für IR £ 35 p.P. von ihrem Flughafen: Aerfort Chonamara, Caisleán, Indreabhán, Co. Galway. Neben Flügen auf jede der drei Aran-Inseln bietet Aer Arann auch Rund- und Aussichtsflüge sowie einen Tagesausflug mit Lunchpaket, Wanderung und Mountain-Bike-Tour (insg. IR £ 45) an. Buchungen (bitte spätestens ein, zwei Tage vorher!) und weitere Informationen unter (00353)-91-593034, Fax: -593238.

Unterkommen: Es gibt einige B&Bs – am besten erkundigt man sich, wenn man den Flug/die Überfahrt bucht, oder bei der Galway Tourist Information (s.o.). Anlaufstelle auf der Insel selbst ist der einzige Pub, Teach Osta, und sein Besitzer Pdraig (Tel. 099-73003).

Geführte Wanderungen für Gruppen: werden von der einheimischen Maureen Faherty Conneely für IR £ 5 p.P. (inkl. Tee und Snack) angeboten. Tel. 099-73062.

Foto-Workshop mit NUTAN: Nutan, international renommierter Fotojournalist (von dem auch einige Bilder in diesem ij stammen), hält im Sommer kurze (anderthalbtägige) Foto-Workshops für Fortgeschrittene ab, konzentriert auf Porträts und Kleidung, Landschaft und Pflanzen. Aer Arann bietet ein Paket mit Hin- und Rückflug nach Inis Meáin, zwei Ü/F im B&B, zwei Gourmet Dinner im An Dún Restaurant, der Workshop selbst. Kostenpunkt: ca. IR £ 150. Mindestteilnehmendenzahl: 9 Personen. Weitere Informationen: Aer Arann, Tel. (00353)-91-593034, Fax: -593238.

NB: Inis Meáin hat keine Bank!